

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementspreis  
incl. der 3 werthvollen Beilagen vierteljährlich  
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemelster in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einseitige Copirung 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Bestellungen und Anzeigerträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 117.

Mittwoch, den 4. October 1893.

6. Jahrgang.

## Holzauction auf Pfannenstieler Revier.

In der Stadtbrauerei in Aue kommen

Freitag, den 6. October 1893

Nachmittags 1/2 Uhr

folgende in den Abteilungen 10 Eisenstein, 13 u. 16 am neuen Weg und 18 u. 19  
Löhnter Theil aufbereitete Hölzer:

224 Nadelholz-Stämme bis 15 cm. Mittelfstärke  
26 " " " 16-28 cm. " "  
85 " " " 8-19 " Oberstärke  
233 Nm. Stöcke (Abth. 10)

gegen sofortige Bezahlung u. unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pfannenstiel.

## Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8-12 Uhr Vormittags und 2-6 Uhr Nachmittags geöffnet und  
verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

## Bestellungen

### Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für das 4. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung,“

Emil Hegemelster.

## Spanische Zustände.

Ein Vierteljahrhundert vollendet sich jetzt seit dem denkwürdigen Tage, da der Thron Isabellas II. von Spanien zusammenbrach. Die Schlacht von Alcolea, die über das Schicksal der Königin entschied und die Lugendrose zwang, die Gastfreundschaft Napoleons III. in Anspruch zu nehmen, sollte auch für das übrige Europa von weitgeschichtlicher Bedeutung werden. In letzter Folge führte sie zu der Thronkandidatur eines Hohenzollernprinzen und zu dem großen Kriege, aus dem das Deutschland unserer Tage hervorgegangen ist. Heute treibt Spanien, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, neuen ersten Umsturzbestrebungen entgegen, deren Erfolg freilich außerhalb aller Berechnung liegt. Doch sind es andere Umstände die jetzt als treibende Kräfte wirken. Es ist nicht eine ausgesprochene politische, sondern es ist eine überwiegend soziale Re-

volution, die sich vorbereitet: obgleich es politische Faktoren sind, die sie anbahnen. Während der 14 Jahre, die der Revolution von 1868 vorangingen, folgten Erhebungen auf Erhebungen, Pronunciamentos auf Pronunciamentos. Die Zeit dieser eigenartigen Militärrevolten ist seit 1868 vorbei, die Männer, die sie veranlaßten, sind fast sämtlich tot, Isabella II. hat ihre Gegner von Alcolea zum großen Teil überlebt, und jetzt sind es nicht die Führer des Volkes und nicht hochgebildete Generale, die den Umsturz predigen und sich auf die begeistertsten Anhänger einer zeitgemäßen Verfassungsreform stützen, sondern es sind die rohen, ungebildeten Massen, die zur Macht streben, und wenn sie auch Fühlung mit dem Heere haben, so sind es doch nicht Generale, sondern — die Unteroffiziere, die Sergeanten, mit denen sie rechnen. Trotzdem darf man die Bewegung, die sich überall kundgibt, nicht unterschätzen, und die jetzige Regierung ist verständig genug, dies nicht zu thun, vielmehr die umfangreichsten Schutzvorkehrungen zu treffen. Die Revolution von 1868 war eine That des politischen Idealismus — die soziale Revolution, die sich in Spanien vorbereitet, wird eine solche des Hungers, des Elends sein.

Man weiß, wie elend der spanische Bauer daran ist; man weiß, daß er den Wein, der sonst die Hauptquelle seiner Einnahmen war, wegen des Zollkrieges mit Frankreich nicht absetzen kann, wenn er das Vter nicht um ein-nige Pfennige hingeben will. Der Anarchisten-Aufstand von Leris, die Putzche und das Attentat von Barcelona, in gewissem Sinne auch die Stände von San Sebastian waren Warnungszeichen. Aber die oberen Zehntausend

Spaniens scheinen sie nicht zu verstehen, denn in ihnen lebt noch ein Rest der Genußsucht, welche das aus der neuentdeckten Welt ins Reich Philipps II. strömende Gold einst in die Adern der spanischen Granden pflanzte. Vergeltens bemühen sich einzelne einsichtsvolle Männer aller Parteilichungen, den bestehenden Uebeln zu steuern, — sie können gegen die Genußsucht und die Sittenlosigkeit der Besitzenden und der Beamtenkreise nicht ankämpfen. Das Bild, das die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse Spaniens am Tage der 25jährigen Feter der Schlacht von Alcolea bieten ist sehr trübe. Gehobenen Mutes werden dieses Gedankfest nicht nur die Republikaner begeben für die sich im letzten Jahre, die Ausflüchte so günstig gestellt haben, wie kaum je seit der Wiederkehr der Bourbonen.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 2. October.

So heimlich auch Riquel mit den Steuerkonferenzen thut, die er in Berlin abhalten läßt, so weiß man doch, daß es mit den Beratungen vorwärts geht. Bei der Wein- und Borsensteuer ist man sich noch nicht über die Grundzüge klar, während die Tabaksteuer ganz geschlichtet sein soll. Es war sehr einfach in den Frankfurter Ministerkonferenzen die Einführung der Tabak-Tabaksteuer zu beschließen; aber sich über die Art und Weise zu einigen, wie diese Einführung vor sich gehen soll, war die

[Nachdruck verboten.]

## Feuilleton.

### Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Schöps.

Fortsetzung.

„Ach Heinrich,“ sprach sie, „wie habe ich auf Dich gewartet. Der gnädige Herr hat, wie Franz mir erzählte, schon ein Duzend Mal geschickt und ist furchtbar böse auf Dich gewesen. Du hättest ihm doch auch sagen müssen, daß Du zur Stadt reiten wolltest, damit Franz so lange Deine Stelle bei ihm versehen konnte.“

„Oh — brummte Buchholz, „also er hat's gemerkt, dann wird's allerdings wohl ein Donnerwetter geben, aber sei nur ruhig, Kind,“ setzte er hinzu, indem er seiner Frau, die ihm in ihrer Sorge um ihn ganz besonders gut zu gefallen schien, einen herzhaften Kuß gab, „den Hals wird's nicht gleich kosten. Der Freiherr und ich wir kennen uns und haben schon mehr als ein Schornstein mit einander gehabt. Sieh, was ich gethan habe, daß mußte ich thun, es ist des gnädigen Fräuleins wegen geschehen, und ich habe damit nur das Versprechen erfüllt, welches ich der gnädigen Frau auf ihren Todtenbette gegeben habe.“

„Du hättest es aber doch dem Freiherrn sagen können, dann wäre ja nichts dabei gewesen; aber so ohne sein Wissen zu gehen, das war auch nicht Recht von Dir.“

„Schau, das verstehst Du nicht. Denn sieh, da der Baron Adalbert sich schon bereit erklärt hatte, die Postfächer selbst abzuholen, so würde der gnädige Herr gefügt haben, es sei nicht nöthig, daß ich auch noch hindüber rei-

Ich hätte dann, da ich aber durchaus hin mußte, gegen seinen ausdrücklichen Willen handeln müssen und da habe ich es denn doch für besser gehalten, ohne seine Erlaubnis zu gehen. Das einzige übrige, was mich bei der Geschichte ärgert, ist, das es mir nicht gelungen ist, dem Schurken zuzukommen. Doch wer weiß, wozu auch das am Ende gut ist. Vielleicht gelingt es mir diesmal, ihn zu ertappen. Also Kopf in die Höhe und wieder ein freundliches Gesicht gemacht, was Dir viel besser steht. Ich will unterdessen einmal hören, was mir der gnädige Herr zu sagen hat.“

Sonderliche Furcht schien Buchholz, in der That nicht vor dem zu erwartenden Donnerwetter zu haben, denn er schritt so flott und stramm die Treppe hinauf und machte dabei ein so sorgloses Gesicht, als ob durchaus nichts vorgefallen sei.

„Der gnädige Herr haben noch mir gefragt,“ sprach er mit unbefangener Miene, „ndem er in das Zimmer des Freiherrn trat.“

„Zum Teufel, was soll denn das heißen?“ fuhr der Baron auf, dessen schlechte Laune durch das lange Warten auf seinen Diener nicht gerade verbessert war. „Zehnmal muß ich schellen, ohne daß Jemand kommt, und als dann wirklich ein glücklicher Zufall den Franz hierher führt, erfahre ich von diesem, daß Du mit der Leda hinausgeritten bist, aber den Klusenkopf, einen Weg, von dem der Franz ganz richtig sagt, daß höchstens eine Ziege ihn passieren könne.“

„Der Franz ist ein Esel, gnädiger Herr, der den blauen Teufel vom Reiten versteht und auch mit einer Ziege nicht einmal da hinauf läme. Uebrigens müssen der gnädige Herr ja selber am besten wissen, daß die Sache gar nicht so schlimm ist, da Sie ja vor Jahren, als wir noch bei

der Schwadron standen, einmal eine Wette mit einem Ritte über den Klusenkopf gewonnen haben. Außerdem habe ich der Leda auch gar nicht zugemüht, mich da hinauf zu tragen, weil ich so etwas für eine Schinderei halte, ich habe das Thier am Zügel geführt und obendrein an denn schlimmsten Stellen gehoben und geschoben, so daß es also richtiger wäre, zu sagen, die Leda wäre mit mir über den Klusenkopf geritten.“

„Na, und wozu denn das Alles?“ warf der Freiherr ein, dessen Zorn trotz der etwas achtungswidrigen Beurtheilung seines Rittes durch die Erinnerung an die damals von ihm gewonnene Wette verraucht war.

„Weil heute der Geburtstag des gnädigen Herrn war, dachte ich, daß wie im vorigen Jahre, so auch diesmal dazu ein Brief von unserem gnädigen Fräulein eintreffen würde und da ich, offen gestanden, dem Baron Adalbert nicht über den Weg traute, so wollte ich die Briefe selbst holen und den Baron zuvorkommen.“

Fortsetzung folgt.

## Bermischtes.

— Viel Zeit muß die Oberrechnungskammer des preussischen Heeres haben. Der Kommandeur eines Trainbataillons erhielt von ihr folgende amtliche Anfrage: Weßhalb für die Kasse des Traindepots täglich fünf Pfennige Milch verbraucht würde, während für die Kasse des Proviant-Magazins für den gleichen Zweck nur drei Pfennige verausgabt würden? — Eine nicht einfach zu beantwortende Frage! Die Erklärung des Kommandeurs lautete folgendermaßen: „Die Kasse des Proviant-Magazins udert sich von Weizen, welche sich an Mehl und Korn gemästet haben; die Kasse des Traindepots aber von soischem, die ihr Leben dürftig von den dortigen Vordervorräten z. fristen. Daraus erhebt der